Ä13 Soziales Miteinander

Antragsteller*in: Tarik Pahlenkemper (Schleswig-Flensburg KV)

Text

Von Zeile 11 bis 12 löschen:

- ~~das Thema Extremismus öffentlich beleuchten und diskutieren sowie dem~~
- ~~durch integrative Kinder- und Jugendarbeit Extremismus vorbeugen~~

Von Zeile 45 bis 46 einfügen:
deren Interessen gegenüber der Stadt zu vertreten sowie in Bauangelegenheiten zu begleiten und zu beraten.

Kein Raum für Rassismus und Extremismus

Wir verstehen Schleswig als eine weltoffene Stadt mit einer solidarischen Gemeinschaft. Doch die Realität zeigt uns noch viel Handlungsbedarf auf.
Immer wieder treten rassistische oder extremistische Tendenzen aus der Mitte der Gesellschaft in den Vordergrund.
Besonders problematisch sehen wir die vermehrt auftretenden, rechtsextremen Schmierereien im Stadtgebiet. Gemeinsam mit dem Ordnungsamt, der Polizei und den Umweltdiensten wollen wir diese entfernen und den Täterinnen und Tätern klar machen, dass für sie in Schleswig kein Platz ist.
Durch Aufklärungsarbeit möchten wir die Gesellschaft sensibilisieren und den politisch motivierten Verbrechen vorbeugen.

Begründung

Rassismus und politischer Extremismus sind historisch gewachsen und entspringen der Mitte der Gesellschaft. Sie kennen kein Gesicht und vor allem auch keine Altersgruppe. Jeder kann rechtsextremes oder rassistisches Gedankengut weitertragen. Egal ob Schülerin, Landwirt, Ärztin oder ein Polizist.

Das grüne Weltbild hingegen basiert auf Solidarität, Hilfsbereitschaft und Weltoffenheit. Von daher schmerzt es mich beobachten zu müssen, wie sich auch in Schleswig verstärkt rechtsextremes und rassistisches Gedankengut breit macht. Sei es gegen eine dunkle Hautfarbe, den muslimischen oder jüdischen Glauben, gegen Israel gerichtet (Antisemitismus) oder durch die Glorifizierung und Zurschaustellung nationalsozialistischer oder reichsdeutscher Symbole.

Mir ist wichtig diesen Absatz einzufügen, um diesem Thema den Raum zuzugestehen, den es verdient hat. Wir sollten die ersten sein, die sich um ein solidarisches Miteinander kümmern und Rassismus sowie politischen Extremismus und Antisemitismus verurteilen.

Wenn wir den Auftrag ernst nehmen und auf der einen Seite die materiellen Nöte der Bedürftigen ausgleichen und auf der anderen Seite klar machen, dass Schleswig keinen Platz für Rassistinnen und Rassisten hat, werden wir unserem Weltbild gerecht.